

Clint Eastwood dreht und dreht – auch noch ein Musical. > 39



100 Jahre Nationalpark: Die schönsten Wanderungen zu den röhren- den Hirschen und wo die Feier steigt. > 42



Deutscher Überschwang nach dem WM-Titel. Was Autor Wolfgang Bortlik dazu sagt. > 41

Schweiz am Sonntag, Nr. 29, 20. Juli 2014

KULTUR

Wissen & Lifestyle

37

VON RAFFAEL SCHUPPISSER

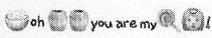
Das Smartphone ändert fast alles. Auch die Art und Weise wie wir uns am Telefon oder in einem Chat begrüßen. Anstatt «Hallo, wie gehts?» fragen wir gleich «Hallo, wo bist du?». Und als Antwort erhalten wir immer öfter einfach ein Foto. Irgendein aktuelles Bild von einem Restaurant, einem Strand oder einem Bergpanorama – von dem Ort eben, an dem sich unser Gesprächspartner gerade aufhält.

Anstatt in Sprache, wird immer häufiger in Bildern «gesprochen». Wenn es nicht selbst geknipste Fotos sind, dann sind es Smileys und Piktogramme, welche sich zwischen die geschriebenen Wörter auf Whatsapp drängen und diese zuweilen sogar ersetzen. Auch auf Facebook, Twitter und in E-Mails werden Bildzeichen immer öfters verwendet. Ein zwinkernder Smiley hinter einer ironischen Aussage, ein sich Tränen lachendes Gesicht hinter einem witzigen Spruch, ein gestreckter Daumen als Zeichen des Einverständnisses oder einfach ein knallrotes Herz als Liebesgruss.

Teenager verwenden die Bildzeichen in ihren Kurznachrichten exzessiv. Aber nicht nur sie. Auch bei den Mittdreissigern sind die witzigen Symbole beliebt. Selbst Eltern antworten ihren teils schon erwachsenen Kindern im Familien-Chat auf Whatsapp mit Emoticons und Piktogrammen. «Wir haben es hier nicht mit einem Phänomen der Jugendsprache zu tun», sagt Christina Siever. Die Sprachwissenschaftlerin hat ihre Doktorarbeit zur Verwendung von Texten und Bildern in der digitalen Kommunikation verfasst. Sie diagnostiziert «eine starke Zunahme an Kommunikation auf digitalen Plattformen wie Whatsapp, Facebook oder Twitter, bei welcher der Inhalt der Mitteilung auf Schrift- und Bildzeichen verteilt wird».

DAS BELIEBTESTE PIKTOGRAMM ist das rote Herz – zumindest auf Twitter. Innerhalb des letzten Jahres wurde es auf dem sozialen Netzwerk 241 Millionen Mal verwendet – gefolgt von Freudentränen (152 Millionen) und dem lachenden Smiley (85 Millionen). Schweizer Whatsapp-Nutzer hingegen verwenden den Smiley mit

1. Kennen Sie diese Songzelle?



dem roten Herz am liebsten. Das geht aus den ersten Ergebnissen der grossen Untersuchung «What's up, Switzerland?» hervor, welche die Universitäten Bern, Zürich und Neuchâtel gemeinsam durchführen.

Begonnen hat alles mit einem Doppelpunkt, einem Gedankenstrich und einer Klammer. Mit dieser Zeichenabfolge entwickelte der Informatiker Scott Fahlman vor über 30 Jahren den Ur-Smiley, um in Online-Foren darauf hinzu-



Verhunzen die Smileys unsere Sprache?

Piktogramme und Emoticons sind überall – auf Whatsapp, Facebook und Twitter. Die Bilder schleichen sich zurück in die Sprache und verändern unsere Kommunikation.

weisen, dass eine Äusserung als Witz zu verstehen ist. Unterdessen hat das Smiley-Gesellschaft erhalten von einer Vielzahl lachender, weinender, schwitzender, schlafender und wütender Gesichter. Sie werden nicht mehr mit gewöhnlichen Satzzeichen realisiert – und sind nicht mehr um 90 Grad nach links gedreht. Stattdessen wählt man sie einfach aus einer breiten Palette von Bildzeichen aus. Sie heissen auch nicht

2. Wie heisst dieser Song?



mehr Smileys, sondern Emoji, was auf Japanisch etwa so viel bedeutet wie «Bild und Schrift» und sowohl Emoticons als auch Piktogramme einschliesst.

722 Emojis sind bereits im internationalen Standard Unicode als digitale Zeichen hinterlegt. Erst diese Codierung macht es möglich, dass wir auf verschiedenen Bildschirmen und in unterschiedlichen Programmen alle ungefähr die gleichen Bildzeichen sehen – und ein gesendetes rotes Herz auf dem Gerät des Empfängers nicht plötzlich als gebrochenes Herz dargestellt wird.

Die simplen und oft etwas kindlich anmutenden Symbole sind in der digitalen Kommunikation so beliebt, dass es Zeit ist für ein soziales Netzwerk, in dem sich die User nur noch mit Emojis verständigen. Das glauben zumindest die beiden Engländer Tom Scott und Matt Gray, die derzeit Emojis entwickeln – ein soziales Netzwerk, das ganz auf Buchstaben verzichtet. Die Applikation soll iPhone-Nutzern demnächst zur Verfügung stehen. Schon jetzt kann man auf der Website seinen Nutzernamen registrieren, der sich natürlich aus einer Abfolge von Emojis zusammensetzen muss. Buchstaben sind auch hier tabu.

Bilder sind so präsent wie noch nie – in einer Zeitepoche, die so alphabetisiert ist wie noch keine zuvor. Was ist hier los? Für Kulturpessimisten ist der Fall klar: «Das Ende der Schriftkultur hat längst begonnen», heisst es in einem kürzlich erschienenen Artikel in der «Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung». Die Welt von morgen brauche keine Menschen mehr, die lesen oder schreiben können, wird zähneknirschend konstatiert.

HUMBUG. Angst vor dem Analphabetismus zu schüren, gehört zum Standardinventar konservativer Medienkritiker. Doch weder das Aufkommen der Fotografie noch die Verbreitung des Fernsehens konn-

FORTSETZUNG AUF SEITE 38